

*Tönnies, Astrid: Julius Lippert. Teil 1: Leben und Wirken in den Jahren 1839 bis 1885. Entwicklung und Ausprägung seines Aufklärungs- und Bildungsgedankens.*

N. G. Elwert Verlag, Marburg/Lahn 1988, 584 S., 34 Abb., 1 Karte (Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 40).

Julius Lippert (1839–1909) ist als böhmischer Sozialhistoriker, als deutschliberaler Politiker oder als Volksbildner heute nur noch wenigen ein Begriff. Dieser vielseitigen und nicht gerade die Hauptlinie der deutschböhmischen Geschichte symbolisierenden Persönlichkeit gilt die auf zwei Bände angelegte Biographie der Historikerin und Volkskundlerin Astrid Tönnies, deren erster Band als Dissertation eingereicht wurde. Die Verfasserin benutzte für ihre quellenreiche und klar formulierte Darstellung tschechische, Wiener und deutsche Archive und erschloß die in zahlreichen Zeitschriften und Zeitungen verstreut publizierten Beiträge Lipperts.

Beschrieben werden Herkunft und Jugendzeit, die Einflüsse des Prager Historikers W. W. Tomek, Lipperts erste historische Arbeiten (u. a. zu Leitmeritz), seine Beteiligung an deutschliberalen Vereinsgründungen in Böhmen, sein Wirken als Lehrer in Leitmeritz und Budweis und seine Zeit als Wanderlehrer und Generalsekretär der von Schulze-Delitzsch mitgetragenen „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ in Deutschland, also Lipperts Leben bis 1885, als er nach Böhmen zurückkehrte, sich von Schule und Volksbildung abgewandt und sich intensiver mit wissenschaftlichen Arbeiten und mit Politik zu beschäftigen begann.

Gründlich wird die „Affäre Lippert“ aufgearbeitet, die ihn 1874 zwang, aus dem Schuldienst auszuscheiden. Damit wird die alte, im nationalen Licht so passende Legende widerlegt, er sei das Opfer der „tschechisch-klerikalen Reaktion“ geworden. Auch wenn es zu dem konfessionslosen Lehrer und Förderer des Deutschtums gepaßt hätte, bei Tschechen und der katholischen Kirche auf Widerstand zu stoßen, so war es gerade die altliberale deutsche Oberschicht, die den jungen Liberalen wegen seiner antikirchlichen Position und seiner Gesellschaftsvorstellung desavouierte und ohne Rücksicht auf gemeinsame nationale und politische Ziele loszuwerden versuchte. Lippert kann deshalb aber nicht als „Hochliberaler“ bezeichnet werden (S. 389 u. a.), da dieser Begriff eher seine Gegner beschreibt. Wenn schon, dann könnte Lippert als Idealtypus eines „Sozial-Liberalen“ gelten. Obwohl Lippert meist in Distanz zur altersgleichen Gruppe der „Jungen“ im deutschböhmischen Liberalismus blieb, die später den Weg des Deutsch-Nationalismus gingen, ist die „Affäre Lippert“ als Teil der politischen Auseinandersetzung im deutschliberalen Lager zu sehen.

Im Mittelpunkt der Arbeit von Tönnies steht jedoch Lipperts praktische und theoretische Bildungsarbeit. Ob hier noch von „Aufklärung“ im historischen Sinne gesprochen werden kann, erscheint fraglich, doch sind die Konzeptionen Lipperts von beachtlicher Originalität, bis heute wenig rezipiert und inhaltlich durchaus noch aktuell. Seine Überlegungen zur Nationalitätenfrage in der Habsburgermonarchie, insbesondere in Böhmen, machten ihn zum Außenseiter, was gerade seine besondere Bedeutung unterstreicht.

Es bleibt zu hoffen, daß bald der zweite Teil der Biographie vorliegt, in dem der Politiker, der Historiker und der Volkskundler Lippert zu behandeln sein wird. Seine nationalpolitische Tätigkeit während der Badeni-Zeit – in der Lippert das höchste Amt in der autonomen Landesadministration erreichte, das damals einem Nichtadeligen offenstand – und seine berühmte „Sozialgeschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit“ (1896/98), die hinsichtlich der sozialhistorischen Methodik für die Geschichtsschreibung des böhmischen Raumes noch immer ein Vorbild ist, bedürfen der Würdigung, um sein Leben und Gesamtwerk geschlossen erfassen zu können.